

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

| | | |
|---|---|---|
| <p>Bezugspreis: Vierteljährlich 1.50 Goldmark Einzelnummern 15 Goldpfennig (nur gegen Voreinsendung des Betrages)</p> | <p>Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Kummer Schriftleitung und Verlagsstelle: Stuttgart, Rüststraße 16 Fernsprecher Nr. 8800 — Postfachkonto Stuttgart Nr. 6803</p> | <p>Erscheint wöchentlich am Samstag Anzeigen aller Art werden bis auf weiteres nicht mehr angenommen Eingetragen in die Reichspostzeitungsliste</p> |
|---|---|---|

Gegen den Krieg!

Am dritten September Sonntag werden die großen Leidtragenden der vierjährigen Bluttat ihre Gegnerschaft wider den Krieg bekunden. Allerwärts rüsten die Arbeiter für diese Kundgebung. Daß bei diesem Aufmarsch gegen den Krieg die deutsche Arbeiterschaft nicht fehlen darf, nicht fehlen wird, ist selbstverständlich. Wenn irgendeine Arbeiterklasse, dann hat sie, die deutsche, allen Grund, Militarismus und Massenmord zu verfluchen. Der deutsche Arbeiter wurde die besten Jahre seines Lebens in die Kaserne gesteckt. Hier wurde er den Launen, der Willkür, der Unmenschlichkeit berufsmäßiger Säbelschleifer preisgegeben. Hier wurde er geschunden, seine Manneswürde ersticht, sein Glaube an die Menschlichkeit vernichtet. Aber die entsetzliche Erinnerung an die Kaserne verblaßt noch vor der Erinnerung an den Krieg. Jetzt ward der Arbeiter erst völlig an Leib und Seele der Willkür oder dem Schwachsinn seiner Vorgesetzten ausgeliefert. Seine Freiheit, seine Wohlfahrt, seine Gesundheit, sein Leben hatte er zu opfern für die Unfähigkeit einer Regierung und die Beutesucht profitgieriger Kapitalisten. Damit er sich für die Befriedigung der vielgestaltigen Gier geduldig opferte, wurde es mordspatriotisch vergiftet und schamlos angelogen.

In den andern Staaten war es nicht viel anders. Auch dort wurde das Volk mordspatriotisch vergiftet und schamlos angelogen. Wurde ihm erzählt, der Feind trachte nach seinem Erb, seiner Freiheit, seinem Leben. Der Krieg müsse geführt werden, um Demokratie und Zivilisation zu retten und um den Krieg ein für allemal unmöglich zu machen.

Viereinhalb Jahre sind die Völker von diesem furchterlichen Wahn befangen gewesen. In dieser Zeit des Wahns haben die Jahre ihren Frühling, die Völker ihre Jugend, die Menschen ihre Wohlfahrt verloren und ist das künftige Geschlecht mit einer erdrückenden Hypothek belastet worden. In dieser Zeit sind keine Herde erhalten, sondern unzählige vernichtet worden; ist die Volksherrschaft allerwärts geringer gemacht, wenn nicht ganz vernichtet worden; sind die Ursachen des Krieges nicht geschwächt oder beseitigt, sondern beträchtlich vermehrt worden.

Da der Weltkrieg neuen Haß, noch schlimmere Vergewaltigung, noch mehr Streiturachen gezeitigt, da die Militärlaste noch ebenso ehrgeizig, die Großindustriellen noch ebenso heuchlerisch, die Regierungen zum Teil noch ebenso gewissenlos sind, ist der Krieg heute mindestens ebenso leicht möglich wie einst. Die Staaten rüsten toller denn je. Wenn es noch nicht wieder zur Entfesselung der Wortsbestie gekommen ist, so mag es daran liegen, daß die Kriegsbeutemacher der Ruhe zur Verdauung des Raubes bedürfen. Allerdings auch daran, daß das Arbeitergeschlecht, das den Weltkrieg erlebt, keine Neigung sehen läßt, sich noch einmal zu Ruh und Frommen seiner Ausbeuter und Unterdrücker zur Schlachtabank führen zu lassen.

Aber es wächst ein neues Geschlecht heran, das nicht den insanen Schwindel erfährt, nicht die Höllequal erduldet, nicht den Offiziersrevolver in seinem Rücken geführt hat. Auf dieses junge Geschlecht stürzen sich die amtlichen, pädagogischen und journalistischen Agenten der Nutznießer des Massenmordes. Der Sinn der Jugend wird eifrigst nationalitätlich gefornt, ihre Seele mit Heldentaten und Waffenruhm vergiftet, ihr Latendrang durch militärische Fagen und Kasernendrill mißleitet. Die Jugend ist der Stoff, woraus sich Militarismus und Nationalismus williges Kanonenfutter zu formen trachten.

Diese Gefahr ist schwerlich zu überschätzen. Ihr muß unter allen Umständen vorgebeugt werden. Das kann geschehen, indem die Kinder schon mit unbändigem Haß gegen alles, was Militarismus und Säbelsat und Gelderwerb heißt, erfüllt werden. Das ist zu erreichen, indem der Jungen der unbedingte Wille anezogen wird, jeder Art von Völkerring unter allen Umständen die Mitwirkung zu verweigern. Das ist möglich, indem der Jugend an Beispielen dargelegt wird, daß durch den Krieg gar nichts gewonnen, sondern alles verloren wird; daß die Wohlfahrt der Völker niemals dadurch gefördert werden kann, indem sie sich an die Gurgel jähren; daß der Krieg niemals einem Volke Glück und Freiheit, wohl aber immer Unglück und Unfreiheit gebracht hat; daß der Krieg nur den großen Ausbeutern nützt, den Ausgebeuteten immer schadet.

Wie bei dem jungen, so ist auch bei dem älteren Geschlecht der Friedenswille, die Kriegsfeindschaft zu stärken. Diejem hohen, diejem heiligen Zweck soll die Kundgebung am 21. September dienen. An diesem Tage werden die Arbeiter aller Länder ihren Widerwillen gegen den Völkerring ummühevollständig ausdrücken; werden sie aus der internationalen Gemeinschaft ihres Handelns und Denkens neue Kraft und frischen Mut schöpfen für ihren Kreuzzug

gegen den Krieg.

Volkssentscheid über den Achtstundentag

Verbandsmitglieder!

Der Beschluß der gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen, durch Volksabstimmung

die achtstündige Arbeitszeit in Deutschland gesetzlich zu verankern

und die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag durch die deutsche Regierung endgültig zu beschließen, hat das scharfmacherische Unternehmertum in schärfster Kampfstellung gebracht. In Wort und Schrift gibt es der Welt ein Zerrbild von den Wirkungen des Achtstundentages. Mit den demagogischsten Mitteln versucht es, die Öffentlichkeit gegen diese große Kulturerrungenschaft und ihre Befürworter auszubringen und durch denbarm größten Druck auf die Reichsregierung deren Einlenken für den Achtstundentag zu verhindern. Daß dieser Druck nicht wirkungslos ist, zeigt der Artikel des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns im Reichsarbeitsblatt vom 1. September 1924, in dem zwar die Bereitwilligkeit zur Ratifizierung des Abkommens ausgesprochen wird, jedoch nur dann, wenn ihm eine Auslegung gegeben wird, die für die Gewerkschaften unannehmbar ist. Dem reaktionären Teil des Unternehmertums genügt die Wiedereinführung der Vorkriegsarbeitszeit nicht. Seine Vertreter verlangen ein Zurückgehen hinter die Vorkriegszeit nicht nur in der Frage der Arbeitszeit, sondern auf dem ganzen sozialen Gebiete. Sie kündigen zugleich schärfsten Kampf den Gewerkschaften an, die dem rückwärtsgehenden und verderblichen Vorgehen rückständiger Unternehmerrschichten den Weg verriegeln.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband hat nie einen Zweifel gelassen, daß er gewillt ist, seine Machtmittel für die Erhaltung bezw. Wiedergewinnung des Achtstundentages einzusetzen.

Unsere durch Inflation und inneren Bruderzwist heimgegriffene Organisation hat die achtstündige Arbeitszeit nicht überall zu halten vermocht, trotz opferreicher Abwehr der beteiligten Mitglieder. Im Ruhrgebiet und am Rhein, im Sagenen Bezirk und an der Wasserante, in Leipzig und zahlreichen anderen Plätzen unseres Verbandsgebietes fanden unsere Mitglieder monatelang im Abwehrkampf. Unser Verband und unsere Mitglieder haben um diese Sache wahrlich große Opfer gebracht.

Als bei Beratung des Volkssentscheids in der Ausschussitzung des ADGB Besorgnisse laut wurden, ob die organisierte Ar-

beiterschaft zurzeit bereit sei, die sehr bedeutenden Mittel für die erfolgreiche Durchführung des Entscheides aufzubringen, konnte auch der Vertreter unseres Verbandes mit gutem Gewissen erklären:

Für den Kampf um den Achtstundentag sind die Mitglieder des ADGB zu jedem Opfer bereit, das Erfolg verspricht.

Der Beschluß des ADGB besagt, daß zur Kostenbedeckung ein einmaliger Beitrag von 50 Pfennig je Mitglied zu erheben ist, der durch eine besondere Marke mit rotem Aufdruck „50 Pf. Achtstundentag“ im Mitgliedsbuch quittiert wird. Nach § 6 Abs. 6 des Statuts ist jedes Mitglied zur Zahlung des Beitrags verpflichtet, ausgenommen die, welche erwerbsunfähig sind sowie die gering verdienenden Lehrlinge und Invaliden. Den durch letztere entstehenden Ausfall müssen die Verwaltungen durch Markentrieb in solchen Kreisen wettmachen, die gleichfalls mit der Durchführung eines Volkssentscheides sympathisieren. Sind doch für solche Maßnahme große Mittel erforderlich. Schon die jetzige Tätigkeit der Gegner des Achtstundentages läßt erkennen, welche gewaltigen Anstrengungen sie machen werden, um die Volksmehrheit auf ihre Seite zu ziehen.

Dieser Tätigkeit der Gegner müssen und werden die Gewerkschaften nicht nur gewachsen, sondern überlegen sein. Die Gewerkschaften werden beweisen, daß sie

die Waffe des Volkssentscheids

zu handhaben wissen, erstmalig bei der endgültigen Festlegung des Achtstundentages, dann aber auch im Kampf gegen diesen Reichstag, der sich ansieht, die Lasten des Londoner Abkommens nicht den tragfähigen Schultern der Besitzenden, sondern den beschloßenen Schichten, den arbeitenden Massen aufzubürden.

Verbandsmitglieder! Das darf nicht geschehen. Erfüllt deshalb eure Pflicht! Bringt das kleine Opfer für die große Sache des Achtstundentages! Benutzt den Kampf um letzteren zur Aufklärung der uns noch fernstehenden Kollegen und Kolleginnen, werbt für unsern Verband, stärkt sein Ansehen und seinen Einfluß.

Stuttgart, im September 1924.

Der Vorstand.

Die Wirkung des Dawesplanes

Das Dawesgutachten ist angenommen. Es hat schon zu wirken begonnen. Die habichsten Orte sind von den Franzosen geräumt worden, die Räumung von Dortmund und Hörde wird als nahe bevorstehend gemeldet, den aus dem Ruhrgebiet Ausgewiesenen ist die Rückkehr gestattet, die Passkontrolle beim Übergang zum besetzten Gebiete hat aufgehört, die Zwischenpoststellen sind aufgehoben, die Ausgabe der 800-Millionen-Anleihe für Deutschland geht vor sich und Deutschland hat die ersten 20 Millionen auf Grund der neuen Regelung an die Sieger entrichtet. Das Verhältnis zwischen Deutschland und den Westmächten ist des beklemmenden Druckes ledig, die Beziehungen zwischen den beiderseitigen Regierungen sind offensichtlich freundlicher, die zwischen den — Finanzleuten desgleichen. Die friedliebende, verständigungsraundliche Welt atmet erleichtert auf; sie beglückwünscht sich, daß sich nun endlich die Feinde von gestern nähergekommen sind, und es fehlt in keinem Lande an Stimmen, die meinen, die Lösung des Reparationsproblems sei zu London wirklich gelungen und die alte, die unheilchwangere Streitfrage sei nun endlich aus der Welt geschafft.

Wer dieser Meinung ist, der dürfte, so muß man befürchten, ziemlich bald um eine herbe Enttäuschung reicher sein. Die Hoffnungsfreude ist nur in sehr begrenztem Sinne berechtigt. Das Londoner Abkommen ist keine Lösung, sondern nur der Versuch einer Lösung. Für die Erfüllung der Vertragsverpflichtungen ist, damit sie nicht mehr durch Anwendung politischer und militärischer Machtmittel gestört werden kann, eine andere, wenn man will, eine vernünftige, bestimmt aber eine ergiebiger Form gefunden. Durch das Abkommen ist die Erfüllung, die bislang mehr eine Streitfrage der Regierungen war, mehr zu einer Streitfrage der Wirtschaft gemacht. Die Regierungen werden sich nun, da eine gesetzliche Form für die Erfüllung besteht, weniger um diese zu kümmern brauchen, desto mehr werden jene darum zu sorgen haben, welche die Reparationssummen erarbeiten müssen. Daß vornehmlich der werktätigen Masse die Bürde aufgelegt ist, dafür liefert das Gutachten auf jeder feiner Seiten den Beweis. Wenn ein Preis dafür ausgelegt werden würde, wie die Kapitalistenklasse am besten von der Reparationslast befreit werden kann, den Urhebern des Dawesplanes müßte er zugesprochen werden.

Durch das Gutachten ist die große Streitfrage der Völker oder Regierungen zu einer großen Streitfrage zwischen Kapitalistenklasse und Proletariat gemacht, und nicht etwa bloß zwischen den Kapitalisten und Arbeitern Deutschlands. An der Reparationsleistung wird fortan die gesamte internationale Arbeiterklasse, wenn auch verschieden in Art und Maß, zu tragen haben.

Diese Behauptung klingt zu seltsam, als daß sie nicht vielseitigen Widerspruch zu gewärtigen hätte. Allgemein gesprochen

ist die Arbeiterklasse, besonders die nichtdeutsche, noch der festen Ansicht, die Reparationsfrage sei nur eine Sache der Regierungen Deutschlands und der Siegerstaaten, und nun, nachdem sie durch das Abkommen geregelt, gehe sie höchstens die Unternehmer und Arbeiter des besetzten Deutschland an. Gegen diese Ansicht haben sich, soweit das Ausland in Frage kommt, nur der amerikanische Vertreter zum Hamburger Sozialistenkongreß, Victor Berger, und das englische Unterhausmitglied E. D. Morel nachdrücklich gewendet. Sie stehen nun allerdings heute nicht mehr allein. Seit Wochen kommen aus der englischen Bergarbeiterchaft Proteste gegen den Dawesplan mit der Forderung, die englischen Arbeiter gegen seine Wirkungen zu schützen. Die Forderung muß sich auf weitere Kreise stützen, als es von fern scheinen will, denn ein großes liberales Blatt Londons hält es für nötig, die Bergleute zu beschwichtigen, indem es sie warnend verweist, ihr Zungengefährde die Grundlage des britischen Wohlstandes, den Freihandel, und arbeite den schutzöllnerischen Konservativen in die Hände. Auch auf dem zurzeit tagenden englischen-Gewerkschaftskongreß sind, wenn die fargen Mitteilungen der Londoner Zeitungen nicht trügen, Ansichten ausgedrückt worden, die mit denen der Bergleute übereinstimmen.

Indessen sind die Zeichen erwachender Erkenntnis im großen ganzen noch auf England beschränkt. Anderwärts herrscht bei den proletarischen Schichten noch der feste Glaube vor, daß sie von der Reparationsleistung nicht befreit werden könnten. Daß dies ein Überglaube ist, werden sie bald genug erfahren. Um das vorauszusagen zu können, bedarf es wahrhaftig keiner Sehergabe.

Deutschland hat von 1921 an alljährlich 2500 Millionen Goldmark an die Sieger zu entrichten. Wieviele Jahre oder Jahrzehnte der Tribut zu leisten ist, steht noch nirgends geschrieben. Ob Deutschland die Riesensumme auch nur auf ein Duzend Jahre aufzubringen vermag, bleibe dahingestellt. Jedenfalls wird es den Versuch machen müssen und machen werden. Die nächste innerdeutsche Folge werden harte und landweite Kämpfe zwischen Unternehmertum und Arbeiterschaft um die Lastenverteilung sein. Die Industriellen werden streben, die auf sie entfallenden Millionen und noch ein Erkleckliches mehr auf die Warenpreise zu schlagen und aus den Arbeitern herauszupressen. Von der bürgerlichen Regierung kann man als sicher annehmen, daß sie die nötigen indirekten Steuern auf die Verbrauchermasse, auf die werktätigen Schichten legt.

Es ist klar, daß die Gewerkschaften mit allen politischen, gewerkschaftlichen und sonstigen Mitteln das Unterfangen der Industriellen wie der Regierung abzuwehren haben. Denn wie tämen die ausgemergelten Proleten, die unschuldig an der Ursache der Reparationspflicht sind, dazu, mit ihren schmalen Brotkrumen für die Sünden der Kriegsgelücker, Kriegsverlängerer und Kriegsgewinnler zu büßen. In ihrer Abwehr der Reparations-

Belastung werden sich die Gewerkschaften auch nicht durch das Gefühl von wegen der Rücksicht auf das Vaterland betren lassen. Der Text und sein Zweck sind jastam bekannt. In Sachen der Opferwilligkeit fürs Vaterland bedürfen die deutschen Arbeiter keiner Lehre. Wenn sie darin nicht himmelweit über den, sagen wir industriellen Patrioten gestanden hätten, was wäre seit 1914 wohl aus dem Vaterland geworden?

Gerade um des Vaterlandes und der Wohlthat seiner übermächtigen Mehrheit und der deutschen Wirtschaft willen müssen die Gewerkschaften auf ihren Forderungen unbedingt beharren. Denn wenn durch irgend etwas, dann nur durch den Druck von unten können die Unternehmer bewegt werden, sich endlich ernstlich um den Aufbau der deutschen Wirtschaft zu kümmern. Die letzten zehn Jahre haben sie sich auf dem Fußbett der Kriegswirtschaft und der Inflation geault, haben ohne sonderliche Mühe unerhörte Gewinne eingeholt, Schundware geliefert, dafür unbillige Preise verlangt und erhalten, obendrein einen Lohn gezahlt, der zeitweilig unter dem des chinesischen Kulis stand. Wenn das Manna so reich und so leicht auf den Tisch der Unternehmer fällt, braucht man sich nicht zu wundern, daß sie keinen besonderen Antrieb fühlen, sich um die Verbesserung der Warenerzeugung zu bemühen. Der von den Gewerkschaften ausgehende Druck dürfte die Unternehmer bestimmen, wieder mehr die Tugenden des ehrlichen Kaufmanns zu üben, als auch den Hattenstolz von Zwischenhändlern und anderen Schmarokern, die seit dem Kriege am deutschen Wirtschaftsfortschritt sich mästen, zu nützlicher Tätigkeit zu treiben. Wie gesagt, schon um der Verbesserung der Warenerzeugung und Verteilung halber müssen die Gewerkschaften auf ihren Forderungen bestehen.

Wie immer man den Zwang zur Reparationsleistung und den Ausgang des Kampfes um die Lastenverteilung beurteilen mag, beides wird dahin führen, die deutsche Warenerzeugung so ergiebig wie nur möglich zu gestalten, die Produktionsmaschine schneller laufend zu machen, deutschen Erdingergeist und Berufsgeist noch besser zu nutzen, kurz das allerhöchste an Produktivität zu leisten. Dymedem ist an die Befriedigung der Sieger nicht zu denken.

Will Deutschland die durch den Dawesplan auferlegten Verpflichtungen erfüllen, muß es seine Ausfuhr nach einer englischen Berechnung um 5300 Millionen, nach einer deutschen um 3200 Millionen Goldmark jährlich über den Vorkriegsstand hinaus erhöhen. Das wäre im Mittel eine Mehrausfuhr von 4250 Millionen im Jahr. Die Siegerstaaten können künftig die deutsche Ausfuhr nicht gut unterbinden, nein, sie werden sie wohl eher fördern müssen, wenn sie die Reparationsmilliarden bekommen wollen. Sie dürfen vernünftigerweise auch nicht den Aufbau der deutschen Wirtschaft und ihren höchsten Gang hindern, ansonsten eben die gewünschten Milliarden nicht herzubringen sind. Kurz, die Sieger müssen den deutschen Wettbewerber möglichst schnell recht stark werden lassen, damit er sie vollkommen befriedigen kann.

Als 1913 die deutsche Ausfuhr 10,1 Milliarden Mark betrug, hatte die ganze Welt von Klagen über den deutschen Wettbewerb wiber, der den eignen Kaufmann von Markt treibe, den Abzug erschwere und die heimischen Fabriken stilllege. Wie wird nun erst gemurmelt werden, wenn Deutschland noch für 4250 Millionen mehr, also insgesamt für 14 350 Millionen Waren auf den Weltmarkt wirft, hinwerfen muß und dazu nicht gehindert werden darf, um der Reparationen willen? Es ist einleuchtend, daß ein dermaßen verstärkter deutscher Wettbewerb die Erwerbstätigkeit wie den Warenabzug aller Industrieländer arg beeinträchtigt. Dort werden viele Betriebe, wenn nicht ganze Gewerbegebiete eingeschränkt oder gar stillgelegt werden. Die ohnehin starke Arbeitslosigkeit dürfte nicht abnehmen, sondern sich noch verallgemeinern. Die neuen Scharen unproduktiv gemachter Arbeiter werden wie die alten so oder so am Tisch der Nation gemästet werden müssen. Was das Land an Reparationen bekommt, muß es wieder ausgeben für die dadurch erwerbsunfähig gewordenen Menschen. (England hat in den fünf Jahren seit 1919 15 Millionen Pfund an Reparationen erhalten und in der gleichen Zeit 500 Millionen Pfund an Geschäftstilllegung, Handelsseinbuße, Arbeitslosigkeit usw. verloren. E. D. Morel im englischen Unterhaus am 7. Juli.) Die neutralen Länder, die nichts an Reparationen erhalten, werden nicht weniger durch den deutschen Wettbewerb zu leiden haben.

Es wurde schon erwähnt, daß die englischen Vergleiche nach Schatz gegen die Wirkung des Dawesplans trafen. Dem ist ihre Regierung durch erneute Erhöhung der Einfuhrabgabe auf 28 v. H. zuvorgekommen. Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß Frankreich und andere Staaten nachfahren werden. Somit werden der gewaltsame Zwang nur in bedingtem Maße zu erreichen ist. Die deutschen Waren werden entweder so preislos werden, um über den Zollbaum hinwegzukommen, oder sie werden, was näher liegt, die weniger unliebsten, freien Märkte aufsuchen und hier den Kaufleuten der zollgeschützten

Länder und Industrien das Geschäft verderben. Für die heimische Arbeiterschaft wird die schädigende Wirkung die gleiche sein.

Aber die nichtdeutsche Arbeiterschaft wird durch die Reparation nicht bloß an ihrer Erwerbsmöglichkeit und Produktion geschädigt werden. Mehr Arbeitslosigkeit heißt Verminderung der wirtschaftlichen Macht der Arbeiterklasse. Daß die Unternehmer sich beeilen werden, aus der Schwäche der Arbeiter geldlichen und politischen Gewinn zu schlagen, ist selbstverständlich.

So wird die Arbeiterschaft aller Länder, die des einen auf diese, die des andern auf jene Weise unter der Reparationsleistung zu leiden haben. Die internationale Arbeiterklasse hat den Krieg mit Gut und Blut bezahlt, sie muß auch seine Wiedergutmachung bezahlen. Diese Wahrheit spricht in der proletarischen Welt leider erst in dünnen Halmen. Die unteren Schichten Frankreichs brauchten vier Jahre, um herauszufinden, daß die Poincaré'sche Gewaltpolitik blanker Wahnsinn war. Die internationale Arbeiterklasse wird auch ihre Zeit brauchen, um zu erkennen, wach ungeheure Schädigung für sie die Reparationspolitik bedeutet. Wenn sie diese Einsicht schon früher gehabt hätte, manch teure Erfahrung wäre ihr erspart geblieben und ein Dawesplan hätte es nicht gegeben.

Durch den Mangel an klarer Erkenntnis konnte es dahin kommen, daß ein amerikanischer Bankier die große europäische Streikfrage auf seine Weise zu lösen bekam und daß diese Lösung trotz ihrer handgreiflichen Gefahren und Lasten für die gesamte Arbeiterschaft von dieser allgemein begrüßt und für seine Annahme gewirkt wurde. Inzwischen, was nicht ist, kann bald werden. Die unausbleibliche trübe Erfahrung ist geeignet, die proletarische Erkenntnis ringsum zu fördern. Wir glauben heute schon in allen Ländern Arbeiterstimmen zu hören, die verlangen, daß endlich mit dem grausamen Spiel der Reparationen aufgehört werde und daß jeder Staat seine Wiedergutmachung selbst besorge. Und wir meinen schon Staaten zu sehen, die darauf dringen, von dem Danaergesicht der Reparation verschont zu bleiben. England dürfte den Reigen eröffnen. F. K.

Die Erwerbslosenunterstützung tritt wieder in Kraft

Der Währungszerfall brüdic die Leistungsfähigkeit unseres Verbandes schwer herab. Alle Mittel des Verbandes mußten für den wirtschaftlichen Kampf der Metallarbeiter eingesetzt werden. Dadurch notgedrungen verfielen die sozialen Unterstützungseinrichtungen dem Abbau. Das wirkte sich nachteilig für den Verband aus.

Der Verband hat nunmehr das Schwerste hinter sich. Die Tatbereitschaft und Opferfreudigkeit unserer Kollegenchaft hat unseren Deutschen Metallarbeiter-Verband über alle Gefahren hinweggebracht und ihm seine alte Kraft wiedergegeben. Was bisher noch fehlte, wird in Kürze nachgeholt.

Ab 6. Oktober 1924 tritt die Erwerbslosenunterstützung des Verbandes wieder in Kraft. Einzelheiten sind in den Mitteilungen des Vorstandes auf der letzten Seite dieser Zeitung nachzulesen.

Einem dringenden Bedürfnis ist hierdurch die Verbandsleitung gerecht geworden, und dieser Schritt wird Befriedigung auslösen. Darum, Kollegen, an die Arbeit, um auch dem Verband die alte zahlenmäßige Stärke wieder zu verschaffen.

Kurzarbeiterunterstützung

Durch die Verordnung über Erwerbslosenfürsorge vom 13. Februar d. J. ist die früher bestandene Fürsorge in eine Versicherung umgewandelt worden. Sordem war die Fürsorge für Kurzarbeiter allgemeiner Bestandteil der Erwerbslosenfürsorge, während an Grund der genannten Verordnung die Kurzarbeiterunterstützung vom 1. April d. J. an eine wahlweise ist, das heißt, sie unterliegt dem Ermessen der obersten Landesbehörde. Der § 1 Abs. 2 der Verordnung lautet: Die oberste Landesbehörde kann mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers der Finanzen anordnen, daß Gemeinderäte eine Fürsorge für Kurzarbeiter einrichten.

Für den Fall, daß gemäß § 1 Abs. 2 eine Fürsorge für Kurzarbeiter eingerichtet wird, gilt laut Ausführungsbestimmungen vom 20. März 1924 folgendes: Erreichen in einer Kalenderwoche oder Kalenderdoppelwocke Arbeitnehmer infolge vorübergehender Einstellung oder Beendigung der Arbeit die in ihrer Arbeitsverträge überarbeit übliche Zahl von Arbeitsstunden nicht und erzielen sie deswegen weniger als zwei Drittel ihres vollen Arbeitsverdienstes, so erhalten sie 40 v. H. des Unterschiedes zwischen ihrem Arbeitsverdienst und zwei Dritteln des vollen Verdienstes als Kurzarbeiterunterstützung.

Die Kurzarbeiterunterstützung vermehrt sich für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen um 10 v. H. dieses Unterschiedes, bis einschließlic des Arbeitsverdienstes zwei Drittel des vollen Verdienstes erreicht sind. Ferner kann die oberste Landesbehörde oder der Verwaltungsausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises weitere Einschränkungen anordnen, insbesondere soweit, daß die Kurzarbeiterunterstützung den Betrag nicht übersteigen darf, den der Arbeitnehmer als Unterstützung erhalten würde, wenn er erwerbslos wäre.

Ein weiterer Nachteil für die Kurzarbeiter besteht in der Krankenversicherung. Das Gesetz vom 14. Mai 1923 schrieb vor, daß Kurzarbeiter in ihrer bisherigen Lohnstufe bei der Krankenversicherung weiter versichert blieben. Der Unterschied gegenüber den Beiträgen, die durch den Übertritt in die der Kurzarbeit entsprechende niedrigere Lohnstufe eigentlich zu entrichten waren, wurde von der Erwerbslosenfürsorge getragen. Diese Sondervorschrift ist durch § 14 der Verordnung über die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge vom 15. Oktober 1923 aufgehoben worden. Demgemäß sind die Kurzarbeiter in der Lohnstufe zu versichern, die ihrem tatsächlichen Arbeitsverdienst entspricht, das heißt das Arbeitsentkommen einer Woche ist durch 7 zu teilen und hiernach der Grundlohn zu ermitteln.

Daß die Kurzarbeit seit Beginn dieses Jahres einen immer höheren Grad erreicht hat, ist allgemein bekannt. Von der Möglichkeit einer zwingenden Wiedereinführung, die § 1 Abs. 2 gibt, ist bisher von keinem Lande Gebrauch gemacht worden, obwohl einzelne Länder entsprechende Anträge gestellt haben und obwohl es große Industriebezirke gibt, wo die Arbeiterschaft schon sehr geraume Zeit unter Arbeitslosigkeit sehr leidet.

Auch die Höhe für Erwerbslose müssen erhöht werden. Wohl hat die Reichsregierung, folgend den Beschlüssen des Reichstags, die Höhe durch Anordnung vom 9. August d. J. erhöht, aber diese Erhöhung ist durch aus unzulänglich. Erhält doch ein Mann mit Frau und zwei Kindern im Höchstfalle nur 1,85 M täglich. Für sozialpolitische Ausgaben mangelt es an Mitteln, für die überflüssige Reichswehr und die noch überflüssigere Marine nicht. Dabei hat die Arbeiterschaft einen nicht unvorzeulichen Teil der Mittel für die Erwerbslosenunterstützung aus ihrem kargen Einkommen selbst aufzubringen, selbst auch dann, wenn sie verürzt arbeitet.

Wichtiges über Werksbeurlaubungen

In der neuen Zeitschrift für Arbeitsrecht, Heft 7/8 1924, untersucht der Regierungsrat im RMW, Dr. Strun den, die Frage der Werksbeurlaubungen in Berücksichtigung der Stilllegungsverordnung, des Betriebsratsgesetzes, der Erwerbslosenfürsorge sowie der Erhaltung erwerbsloser Rechte im Betrieb. Die Darlegungen sind äußerst wichtig, denn viele Unternehmer haben beurlaubten Kollegen die Ferien verweigert, obwohl die Beurlaubung im beiderseitigen Einverständnis erfolgte und ein neues Arbeitsverhältnis nicht vorlag.

Dr. Strunben kommt in seiner Darlegung zu dem Ergebnis, daß bei Stilllegungen, die nur zu Beurlaubungen, nicht zu Entlassungen der Arbeiter führen, weder eine Anzeige, noch Genehmigung der Behörde nötig ist. Es darf aber keine Umgehung der Stilllegungsverordnung erfolgen und die Beurlaubung der Arbeiter muß auf Grund einer Vereinbarung erfolgen. Auf Grund des § 74 des BtRG ist es notwendig, daß sich der Arbeitgeber wegen der Werksbeurlaubung mit der Betriebsvertretung ins Benehmen setzt. Die Rechtslage während der Dauer der Beurlaubung gestattet dem Arbeiter die Annahme einer Zwischenbeschäftigung, wie auch den Eintritt eines anderen Dauerarbeitsverhältnisses. Im letzteren Falle sind die gesetzlichen Fälligkeitsfristen zu beachten. Dem Beurlaubten steht auch die Erwerbslosenunterstützung zu, falls die sonstigen Voraussetzungen zureifen. Bei einem Streik der im Betrieb verbliebenen Arbeiter sind die Beurlaubten in derselben Lage, wie die noch im Betrieb befindlichen Belegschaftsmitglieder. Fordert sie der Arbeitgeber zur Arbeit auf, so müssen sie sich zur Arbeit oder zum Anschluß an den Streik entscheiden. Im letzteren Falle erfolgt die Entziehung der Erwerbslosenunterstützung und nach Beendigung des Arbeitskampfes die Prüfung des Grundes der Arbeitslosigkeit, bezw. tritt die erneute Erwerbslosenunterstützung erst 4 Wochen nach dem Ende des Streiks in Kraft.

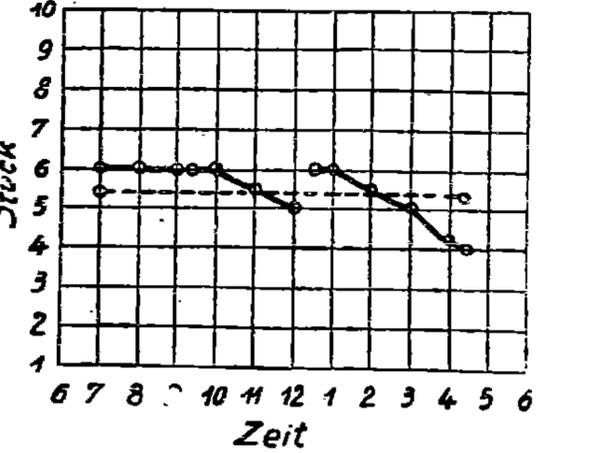
Die öffentlichen Arbeitsnachweismänner haben die Werksbeurlaubten auf deren Wunsch in die Vermittlungsliste aufzunehmen. Die Werksbeurlaubten behalten während ihrer Beurlaubung das aktive und passive Wahlrecht zum Betriebsrat, wie auch ein Betriebsratsmitglied die erwerbene Mitgliedschaft im Aufsichtsrat. Ferner verbleiben den Beurlaubten bei der Wiederaufnahme der Arbeit alle Vorteile einer längeren Dauer des Arbeitsverhältnisses, wie in der Berechnung des Urlaubs, des Lohnes, etwaiger Prämien ufm. Bei der Entlassung ist die Rechtslage ebenso, als wenn ein vollbeschäftigter Arbeiter entlassen wird. Nur ist bei etwaiger Kündigungspflicht kein Lohn zu zahlen.

Der Krieg mag einmal naturnotwendig gewesen sein, aber muß er es auch bleiben? Die Sklaverei, die Völkerverwanderung, die Inquisition waren zu ihrer Zeit notwendig, und doch haben sie aufgehört. Der Mensch entwickelt sich eben. Peter Rosegger.

Am 3. Sonntag im September Internationale Kundgebung Gegen den Krieg!

| | | | |
|-------------------|-------------|--------------|-------------|
| 6 Uhr 38,5° | 9 Uhr 38,0° | 12 Uhr 37,0° | 3 Uhr 37,0° |
| 7 " 38,5° | 10 " 37,5° | 1 " 36,75° | 4 " 37,5° |
| 8 " 38,25° | 11 " 37,0° | 2 " 37,0° | 5 " 38,0° |
| 6 Uhr . . . 39,0° | | | |

In der Schautafel die sinkende und steigende Kurve und in der Zahlenafel eine unübersichtliche Anordnung von Zahlen.



Wenn wir nun dazu übergehen, solche Schautafeln in unserem Beruf zu verwenden, so soll damit gezeigt werden, daß durch diese gerade dem werktätigen Mann Vergleichs viel nähergebracht werden können als durch jede Zahlenaufstellung. Abbildung 2 ist eine Aufzeichnung der Stückzahl, wie sie der Arbeiter am Tage anfertigt, und zwar gleich, was es nun sei, es ist nur ein Beispiel herausgegriffen. In wagrechter Linie finden wir die Zeit von 6 bis 6 aufgetragen, in senkrechter Linie die Stückzahlen. Und nun bitte einmal genau den Erläuterungen folgen:

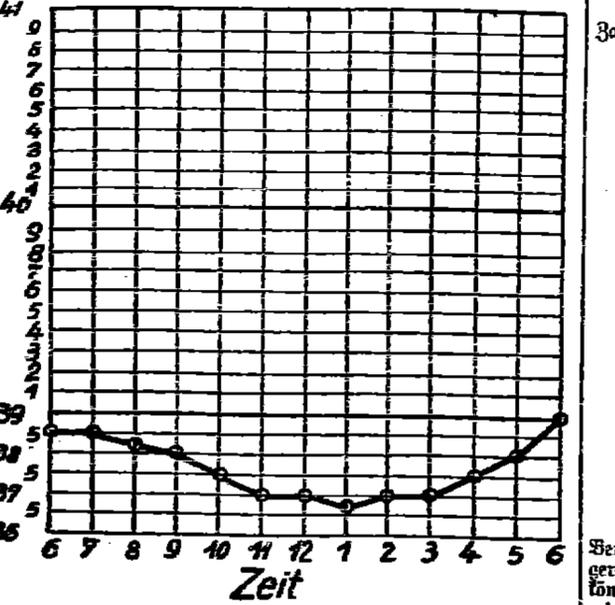
Graphische Tabellen u. ihre Bedeutung

Von Oberingenieur R. Hofmann, Krefeld.

Wenn wir irgendeine Gegenüberstellung von Vergleichswerten haben, so sind wir gewohnt, diese in der Regel in Zahlen zu setzen, sogenannten Statistiken, welche bei Krankenlisten, Lohnaufstellungen usw. weit verbreitet und bekannt sind. Der sich schon einmal näher mit einer solchen Zahlenaufstellung befaßt hat, wird selbst gemerkt haben, daß die vielen Zahlen, besonders für den Ungeübten, mit der Zeit „durchsickern“, das heißt, man muß schon sehr gut aufpassen, wenn man am Schluß die richtigen Zahlenwerte herauszufinden will. Außerdem ermüdet ein solches genaues Aufpassen dermaßen, daß der Leser die Tabelle bald aus der Hand legt und sich irgendwelcher Beschäftigung zuwendet. Der Verfasser einer solchen Zahlenaufstellung ist natürlich sofort im Bilde, was die Zahlen zu sagen haben, aber gerade die Tabellen selbst doch dazu dienen, der Allgemeinheit den gleichen Überblick zu vermitteln, sie müssen dies auch für den Leser tun, der sich nicht mit dem Lesen solcher Tabellen befaßt, für den Leser aber, der schnell und übersichtlich eine Gegenüberstellung erhalten will, gibt es ein anderes Mittel, und das sind die Schautafeln (graphische Tabellen). An einigen Beispielen soll gezeigt werden, wie diese Schautafeln zu lesen, welches ihre Vorteile, welches ihre Nachteile sind und in welchen Fällen sie verwendet werden können. Ein wohl ziemlich allen bekannter Begriff ist die sog. Fieberkurve. Es ist dies eine Aufzeichnung, welche in den Krankenlisten über den Zeitverlauf eines Kranken angebracht wird und die dem Arzt mit einem Blick erkennen läßt, ob das Fieber bei dem Kranken steigt oder sinkt. Es werden hierfür vorgedruckte Blätter verwendet, worauf in wagrechter Richtung eine Einzeichnung angebracht ist, welche die Stunden anzeigt, in der fortwährend die Temperatur des Kranken abgelesen kann. In Abbildung 1 ist der Verlauf einer solchen Fieberkurve für einen Tag dargestellt und gibt sich wie folgt zu erkennen:

Am 6 Uhr morgens, der Zeit des höchsten Fiebers, ist die Temperatur des Kranken 38,5 Grad Celsius. Sie bleibt in der nächsten Stunde genau so, um dann bis Mittag zu sinken, um 11 Uhr auf

37, um 1 Uhr auf 36,5 Grad Celsius. Von da an steigt sie wieder, bis sie am Abend ebenfalls einen Höhepunkt des Fiebers, sogar 39 Grad Celsius erreicht. Es ist dadurch gekennzeichnet, daß der



Stärke sich nach nicht auf dem Wege der Fieberkurve befindet. Man vergleiche man mit dieser Schautafel die nachstehende gleiche Tafel über in Zahlen, und man wird sofort den Unterschied sehen:

Löhne u. Arbeitszeit in der Schwereisenindustrie Nordamerikas

Die Arbeitsstatistische Amt der Vereinigten Staaten untersucht Lohn und Arbeitszeit der nordamerikanischen Schwereisenindustrie. Die Ergebnisse werden nach Maßgabe der Fertigstellung von der arbeitsamtlichen Labor Review veröffentlicht. In ihrer neuesten Nummer (vom Juli) finden sich die Ergebnisse von weiteren vier eisenindustriellen Sparten, nämlich den Hochofen, Konvertoren, Martinöfen und Weißblechwerken.

Die Untersuchung, heißt es in der Labor Review, ist aus dem Grunde besonders bemerkenswert, als im Sommer 1922 in dieser Industrie eine allgemeine Bewegung begonnen wurde, um die lange Zwölftundenschicht zu beenden. Bis zu dieser Zeit herrschte, abgesehen von den Blech- und Weißblechwerken und den Hüttenwerken, in all diesen Sparten sehr allgemein die Zwölftundenschicht, und viele Arbeiter schafften 72 Stunden die Woche. Das Ergebnis der Bewegung sei am besten ersichtlich in der Sparte der Hochofen, die ja durch die Natur ihrer Arbeitsweise die 24 Stunden des Tages und die sieben Tage der Woche ununterbrochen fortgeht. Im Jahre 1922 arbeiteten in den hauptsächlichsten Berufsgruppen dieser Sparte nicht über 20 v. H. der Leute weniger als 72 Stunden, während ebenso viele sogar 84 Stunden schafften, und 49 v. H. arbeiteten 72 Stunden. Im Jahre 1924 aber arbeiten zwei Drittel dieser Leute 56 und weniger Stunden die Woche.

Die Verkürzung der Arbeitszeit in der Sparte der Martinöfen ist, heißt es weiter in dem arbeitsamtlichen Blatt, ebenso erstaunenswert wie in der der Hochofen. In der Sparte der Konvertoren, wo bis zum Sommer 1923 wenig Leute über 72 Stunden arbeiteten, ist die Verkürzung der Arbeitszeit, obwohl auch beträchtlich, doch nicht so ausgesprochen wie an den Hochofen und den Martinöfen. In der Sparte der Weißblechwerke ist eine Änderung in der Arbeitszeit kaum zu merken, weil hier seit vielen Jahren der Achtstundentag die Grundlage bildet.

Die Untersuchung zeigt für das Jahr 1924 im Vergleich zu 1922 eine starke Steigerung der Stundenverdienste. Die Steigerung war mehr als genug, um einen Ausgleich für die verkürzte Arbeitszeit zu bilden, und selbst die Wochenverdienste zeigen noch eine Steigerung. Wenn man die hauptsächlichsten Gruppen einer jeden der vier Sparten als Ganzes nimmt, so kann man sagen: Im Vergleich zu 1922 erhöhten sich die Stundenverdienste an den Hochofen, als auch an den Konvertoren und den Martinöfen um 33 v. H. und in den Weißblechwerken um 22 v. H. Obwohl die Lohnsätze für das Jahr 1924 niedriger sind als in 1920, sind sie dennoch viel höher als vor dem Kriege. In den hauptsächlichsten Gruppen der Hochofensparte wird 1924 154 v. H. mehr verdient als 1913; mit anderen Worten, die Stundenlöhne sind 1924 zweieinhalbmal höher als 1913. In den Martinöfen wurde gegenüber 1913 169 v. H., an den Konvertoren 127 v. H. und in den Weißblechwerken 114 v. H. mehr verdient.

Nach diesen allgemeinen Vorbemerkungen wenden wir uns dem zahlenmäßigen Ergebnis zu. Es ist uns natürlich ganz unmöglich, hier auf engem Raume die Indezahlen von allen 14 Jahren, worauf sich die Untersuchung erstreckt, wiederzugeben. Wir müssen uns daher auf die Wiedergabe der Zahlen für die beiden Jahre 1913 und 1924 — Vorkriegszeit und heute — beschränken.

Indezahlen

der Gesamtheit der hauptsächlichsten Berufsgruppen (1913 = 100).

| Jahr | Hochofen | | | Konvertoren | | |
|------|-------------------------------|----------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------|----------------------------|
| | Stunden die Woche b. Vollzeit | Verdienst die Stunde | Wochenverdienst (Vollzeit) | Stunden die Woche b. Vollzeit | Verdienst die Stunde | Wochenverdienst (Vollzeit) |
| 1913 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1924 | 75 | 254 | 190 | 75 | 227 | 182 |

| Jahr | Martinöfen | | | Weißblechwerke | | |
|------|-------------------------------|----------------------|----------------------------|-------------------------------|----------------------|----------------------------|
| | Stunden die Woche b. Vollzeit | Verdienst die Stunde | Wochenverdienst (Vollzeit) | Stunden die Woche b. Vollzeit | Verdienst die Stunde | Wochenverdienst (Vollzeit) |
| 1913 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 1924 | 74 | 269 | 199 | 94 | 214 | 211 |

Oben wurde schon erwähnt, daß sich die Weißblechwerke seit langer Zeit des Achtstundentages erfreuen und daß sich infolgedessen bei ihnen die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden verhältnismäßig wenig verringert hat, wohl aber ist der Stundenlohn als auch der Wochenlohn erheblich — von 100 auf 214 und 211 — gestiegen. Freilich, noch erheblicher ist die Steigerung des Lohnes in den drei anderen Sparten, wo sich trotz der Verkürzung der Arbeitszeit um ein Viertel der Wochenlohn nahezu verdoppelt hat.

Früh um 7 Uhr, bei Arbeitsbeginn hat der Arbeiter zufolge des vorherigen Ausruhens seine Höchstleistung, er fertigt also in einer Stunde etwa 6 Stück an; diese Leistungsfähigkeit hält bis zum Frühstück um 9 Uhr vor. Frisch gekräftigt, kann von 9 Uhr bis etwa um 10 Uhr die gleiche Leistungsfähigkeit aufrechterhalten werden, während sie dann bis zur Mittagspause sinkt. Nach der Mittagspause kommt noch einmal eine kurze Zeit höchster Leistungsfähigkeit, während diese dann ziemlich rasch abnimmt. Man kann nun aus dieser Kurve viel erkennen. Vorausgeschickt soll werden, daß sie nicht bei jedem Arbeiter gleichmäßig verläuft. Hat zum Beispiel ein Mann einen weiten Geschäftsweg besonders bei großer Hitze zu machen, so wird er bereits ermüdet zu seiner Arbeitsstätte kommen, wird also von Anfang an nicht die Höchstleistung erzielen, sich aber nach einiger Zeit zu dieser erholen und dann ungefähr in gleichem Maße leistungsfähig sein, wie ein anderer.

Die punktierte gezeichnete Linie stellt die mittlere erzielte Leistung dar. Wir erkennen aus der Kurve ganz genau den Grad der Ermüdung, wir können erkennen, ob gebummelt worden ist oder, wenn wir die Kurven verschiedener Tage vergleichen, ob an dem betreffenden Tage eine besonders gute Arbeitsleistung erzielt wurde. Ferner kann man durch Vergleich der Kurven von aufeinanderfolgenden Tagen, ja Wochen erkennen, ob der betreffende Arbeiter sich eine gewisse Fertigkeit angewöhnt hat, man kann durch Vergleich der Kurven verschiedener Arbeiter erkennen, welcher der leistungsfähigere ist, und besonders auf Grund der letzteren Erkenntnis können dann Unterguppierungen vorgenommen werden, die einem Arbeiter eine für ihn geeignetere Arbeit zuweisen, während sie dafür einen solchen aus einer anderen Gruppe, der dafür nicht geeignet war, man mit dieser Arbeit beschäftigt. Die Aufstellung solcher Kurven bedeutet ja nicht immer, daß aus dem Arbeiter eine höhere Leistung herausgequält werden soll, sondern man will an diesen Kurven nur erkennen, wo eine Umstellung nötig ist, wo durch irgendwelche Hilfsmittel die Leistungsfähigkeit erhöht werden kann usw.

Ein weiteres Bild, Abbildung 3, zeigt uns einen ähnlichen Vergleich, und zwar den Vergleich zwischen der geleisteten Stückzahl eines älteren Arbeiters und eines jüngeren. Die starke Linie ist die des älteren, die punktierte die des jüngeren Mannes.

Die Verhältniszahlen von einer ganzen Sparte geben indes noch kein genügend scharfes Bild von dem Einkommen einer Berufsgruppe. Wir zeigen daher die bestimmten Zahlen der Bezüge an. Um die Zahlungsgeschichte nicht allzu lang werden zu lassen, seien von jeder der vier Sparten nur zwei Berufsgruppen genommen, und zwar die oberste der gelernten und die unterste der ungelerten Leute. Bei der Auswahl dieser Gruppen war ihre große Zahl ausschlaggebend. Neben ihnen gibt es sowohl bei der gelernten wie bei der ungelerten Gruppe noch welche, die höher entlohnt sind. Der Einfachheit halber sind die Dollarsummen in Goldmark umgerechnet.

Durchschnittliche Arbeitsstunden und Löhne

| Sparte | Jahr | Indezahlen 1913 = 100 | | |
|----------------|------|------------------------------|----------------------------|-----------------------|
| | | Stund. die Woche b. Vollzeit | Lohn die Stunde (Goldmark) | Wochenlohn (Goldmark) |
| Hochofen | 1913 | 79,0 | 0,80 | 68,— |
| | 1924 | 80,5 | 1,95 | 117,— |
| Tagelöhner | 1913 | 72,5 | 0,71 | 52,20 |
| | 1924 | 62,4 | 1,68 | 105,60 |
| Konvertoren | 1913 | 62,5 | 1,38 | 80,— |
| | 1924 | 48,8 | 2,56 | 126,25 |
| Tagelöhner | 1913 | 75,1 | 0,79 | 60,40 |
| | 1924 | 58,0 | 1,84 | 108,65 |
| Martinöfen | 1913 | 77,8 | 0,79 | 64,25 |
| | 1924 | 68,2 | 2,26 | 131,75 |
| Tagelöhner | 1913 | 76,2 | 0,75 | 59,80 |
| | 1924 | 68,0 | 1,80 | 108,05 |
| Weißblechwerke | 1913 | 42,7 | 4,77 | 204,05 |
| | 1924 | 42,7 | 8,77 | 376,30 |
| Tagelöhner | 1913 | 61,6 | 0,75 | 46,90 |
| | 1924 | 66,9 | 1,80 | 105,95 |

Nach der amtlichen Untersuchung verdienen also in Nordamerika die gelernten Hüttenarbeiter 117 bis 376 M., die ungelerten 105 bis 108 M. durchschnittlich die Woche. An der Hand dieser Zahlen und dem Inhalt ihrer eigenen Lohnsätze können nun die deutschen Hüttenarbeiter herausfinden, wo sie für ihre Arbeit besser bezahlt werden, in Amerika oder in Deutschland.

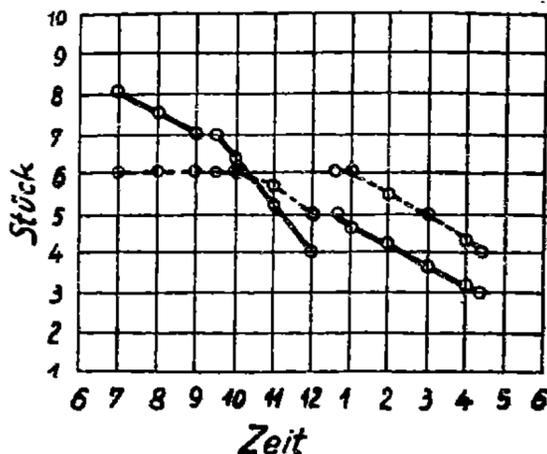
Nun wird man sagen, mit den bloßen Lohnzahlen sei nicht viel anzufangen, sondern man müsse auch wissen, was man sich dafür kaufen kann; kurz, welches der Reallohn des amerikanischen Arbeiters ist, dann erst lasse sich feststellen, ob seine wirtschaftliche Lage günstiger geworden und ob sie heute besser sei als die seines deutschen Kollegen. Darauf ist zu erwidern, daß auch in den Vereinigten Staaten die Preise seit der Kriegsvorzeit gestiegen sind, und zwar (von 1913 bis Mai 1924) die der Nahrungsmittel von 100 auf 137, die der Kleidung von 100 auf 187, oder die Gesamtheit aller der Dinge, die der Mensch zu seines Lebens Nahrung und Notdurft bedarf, von 100 auf 147. Das ist, wie man sieht, eine Preissteigerung um nicht ganz 50 v. H. Demgegenüber aber ist der Lohn um 100, 150, 200 v. H. gestiegen.

Vielfach wird behauptet, in Amerika sei der Lebensunterhalt entschieden teurer als in Deutschland. Das ist völlig falsch. Es mögen einzelne Nahrungsmittel und Kleidungsstücke etwas teurer sein als bei uns, andere sind dafür billiger. Ein Blick auf die amtliche Klempreislifte für Lebensmittel zeigt, daß sie, von großen Ausnahmen abgesehen, drüber eher billiger sind als hier. Würde der deutsche Arbeiter drüber so unglücklich kärglich leben wie im Vaterland, er könnte mit weniger Goldmark auskommen. Aber er wird drüber wahrscheinlich sich besser kleiden, reichlicher nähren, lustiger wohnen, darum wird er wöchentlich einige Goldmark mehr, jedoch trotzdem einen kleineren Bruchteil seines Lohnes ausgeben. Dies ließe sich leicht mit amtlichen Zahlen beweisen. Doch anstatt sie anzuführen, sei nur an die vielen Arbeiter erinnert, die eine Vergnügungsfahrt über den Ozean machen, und an die zahlreichen Automobile, die drüber in den Fabriksöfen stehen, die gewöhnliche Arbeiter zum Besitz haben.

Es ist verkehrt, den Nord im Frieden zu bestrafen und den Nord im Kriege zu belohnen. Es ist verkehrt, den Helfer zu verachten, und selbst, wie es Soldaten tun, mit einem Menschenabschlagungsinstrument, wie es der Degen oder der Säbel ist, stolz herumzuführen. Verkehrt ist es, die Religion Christi, diese Religion der Duldsamkeit, Ergebung und Liebe, als Staatsreligion zu haben und dabei ganze Völker zu vollendeten Menschenschlächtern heranzubilden.
Gerhart Hauptmann.

Der Krieg ist eine Ironie auf das Neue Testament.
Kaiser Friedrich III.

Man kann nun hier folgendes erkennen: Im Anfang wird der ältere Arbeiter zufolge seiner besseren Ausbildung und seiner angewöhnten Vorteile mehr Stücke liefern, als sein noch weniger erfahrener jüngerer Kollege. Aber bald gleicht sich das aus, da der ältere Arbeiter nicht mehr so frisch ist, wie ein junger Kerl, er ermüdet leichter als dieser, wird nach einiger Zeit die gleiche Stückzahl



liefern, bis seine Leistungsfähigkeit unter die des jüngeren und noch frischeren Arbeiters sinkt. Am Nachmittag wird die Sache noch unangenehmlicher. Man kann also aus diesen Beispielen sehen, daß es sehr leicht und überflüssig ist, sich Schautafeln zu bedienen. Aus diesem Grunde finden sie auch immer mehr Verbreitung, so daß es erforderlich ist, sich einmal näher mit diesen zu befassen, um ihnen nicht hilflos gegenüberzutreten.

Metallarbeiterlöhne im Ausland

Das zweite Augustheft von Wirtschaft und Statistik bringt von verschiedenen Ländern Angaben über Löhne. Dieser Darstellung sind die folgenden Zahlen entnommen. Von England heißt es da: Auch im Maschinen- und Schiffbau liegen Lohnsteigerungen vor, unter anderem für Maschinenarbeiter in Hull um 8 Schilling auf 55 Schilling 1 Pence, für Former in Portsmouth um 2 Schilling auf 51 Schilling wöchentlich und für Schiffbauer in Birmingham um 1/4 Pence auf 1 Schilling 4 Pence die Stunde. (1 Schilling etwa 1 M. 1 Pence 8 S.)

In Kopenhagen betragen die durchschnittlichen Stundenlöhne:

| | 1914 | 4. Vierteljahr 1923 nominal | 4. Vierteljahr 1923 real | v. H. des Vorkrieges Lohnes |
|------------------------------|------|-----------------------------|--------------------------|-----------------------------|
| Rupferschmiede | 72,8 | 205 | 100 | 138 |
| Schmiede u. Maschin.arbeiter | 61,7 | 185 | 89 | 144 |
| Hilfsarbeiter | 48,5 | 143 | 89 | 142 |

In der Schweiz waren die durchschnittlichen Realstundenlöhne in der Metall- und Maschinenindustrie im Dezember 1923 für Facharbeiter mit 86 Cts. um 19 v. H. und für Hilfsarbeiter mit 69 Cts. um 23 v. H. höher als vor dem Kriege.

| | Nominalstundenlöhne Facharb. d. Schweiz | Realstundenlöhne Facharb. d. Schweiz | v. H. des Vorkrieges Lohnes |
|-----------|---|--------------------------------------|-----------------------------|
| Juni 1914 | 72 | 56 | 100 |
| Dez. 1923 | 145 | 116 | 123 |

Da die Zahl der Vollerwerbslosen in der Schweiz von 28 480 im Januar auf 10 988 oder um 38,4 v. H. im Juni 1924 gesunken ist, der Beschäftigungsgrad sich somit wesentlich gebessert hat, so dürften die im Dezember 1923 gezahlten hohen Löhne weiter gewährt werden.

Im Staate New York betragen die durchschnittlichen Wochenlöhne in der Metall-, Maschinen- und Fahrzeugindustrie im Mai 1924 31,42 Dollar für die Männer, 17,06 Dollar für die Frauen. Diese Lohnsätze stellen, wie wir beifügen wollen, die großen Durchschnittsätze dar, gelten also für die Gesamtheit der Arbeiter der Gewerbe, für gelernte und ungelernete, alte und jugendliche, wodurch das Lohnbild entsteht, verdistert wird.

Internationaler Textilarbeiterkongress

Auf dem jüngst in Wien abgehaltenen Kongress der Internationalen der Textilarbeiter wurde auch die Aufnahme der russischen Gewerkschaften behandelt. Koscher (Tschescholowaki) berichtete über die Vorschläge des internationalen Komitees und führte aus:

Die Russen haben um die Aufnahme nachgesucht und dabei die Erklärung abgegeben, daß sie sich den Bestimmungen des internationalen Statuts unterwerfen. Es soll hier nicht untersucht werden, ob diese schriftliche Zusicherung in der Wirklichkeit zutrifft, es soll auch nicht untersucht werden, ob der Beitritt der Russen ein Vorteil oder ein Nachteil für die Internationale wäre. Es ist aber der einheitliche Wille des internationalen Komitees, daß die Einheitsfront der Textilarbeiter, die auf gleichem Kampfgebiet stehen, hergestellt werden müsse. Unsere Internationale stellt sich die Einheitsfront als eine Front des gegenseitigen Vertrauens, der gegenseitigen Hilfsbereitschaft und der Aufrichtigkeit vor. Eine Einheitsfront, bei der diese Voraussetzungen nicht zureichen, müssen wir ablehnen. Heute bestehen zwischen dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam und der Roten Gewerkschaftsinternationale in Moskau noch tiefe Gegenstände. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß sich erst die beiden Internationales der Gewerkschaften einigen müssen, dann wird der Aufnahme der Russen nichts mehr im Wege stehen. Der internationale Gewerkschaftskongress in Wien hat die Verhandlungsbereitschaft mit der Roten Gewerkschaftsinternationale ausgesprochen. Wir haben die Verpflichtung, solche Verhandlungen nicht durch Sonderabmachungen zu stören. Das internationale Komitee hat sich daher auf folgenden Antrag geeinigt:

Die Aufnahme der russischen Textilarbeiter kann erst durchgeführt werden, wenn die Einigung zwischen der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale und der Roten Gewerkschaftsinternationale hergestellt ist und wenn der Anschluß der Roten Gewerkschaftsinternationale an die Amsterdamer Internationale erfolgt ist.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Auf Grund der neuerlichen Beratungen des internationalen Komitees über die Anstellung eines neuen Sekretärs — Shaw gab diesen Posten nach der Wahl in die englische Regierung auf — und den Sitz des neuen Sekretariats beschloß der Kongress die Anstellung eines festbesoldeten Sekretärs, der von der englischen Abordnung vorgeschlagen werden soll. Der Sitz des Sekretariats wird in Manchester sein.

Streiks in russischen Staatsbetrieben. Der Zentralrat der russischen Gewerkschaften veröffentlicht Angaben über die Streiks in Russland in den Jahren 1922 und 1923. Insgesamt fanden in den Staatsbetrieben im Jahre 1922 446 Streiks mit 192 000 Beteiligten und im Jahre 1923 384 Streiks mit 165 000 Beteiligten statt. Von allen diesen Streiks hatten nur 11 mit 1026 Beteiligten die Zustimmung der Verbände gefunden, während die übrigen ohne Wissen und selbst gegen den Willen der Verbände (die betamntlich Regierungsorgane sind) geführt wurden. Unter den Ursachen der Streiks steht an erster Stelle die unpolitische Auszahlung der Löhne. Auf diese Ursache sind im Jahre 1923 60 v. H. aller Streiks in den Staatsbetrieben zurückzuführen, an denen 72 v. H. aller Streikenden beteiligt waren. Obwohl die Arbeiter in den meisten Fällen keine andere Möglichkeit hatten, die Lohnauszahlung zu erzwingen, fanden die Streiks auch in diesen Fällen nicht die Gutheißung der Gewerkschaften.

Bei unseren Eisenbahnen werden die Fahrpläne schautafelartig aufgestellt, das heißt die Zeiteinteilung erfolgt ebenfalls in wagtrennender Richtung, die Entfernungen in senkrechter Richtung. Wird nun ein Zug zu einer bestimmten Zeit an bestimmter Stelle gewünscht, so wird dort, wo sich die betreffenden Linien kreuzen, ein Punkt gemacht. Nach einiger Zeit befindet sich der Zug an anderer Stelle, auch hier werden wieder die Schnittlinien gekennzeichnet. Die Verbindung der Linien ergibt dann die Geschwindigkeit des Zuges. Nun kommen die verschiedenen Züge, die nacheinander von einem Bahnhof abgelassen werden, in gewissen Linien nebeneinander zu stehen. Aber auch von der anderen Seite werden Züge abgelassen, und es ist natürlich, daß sich diese Zuglinien mit denen des gegenüberliegenden Bahnhofs kreuzen. Hier kann man nun ganz genau erkennen, ob dieses Kreuzen der Züge auf einem Bahnhof oder einer zweigleisigen Strecke erfolgt, so daß kein Zusammenstoß eintritt, oder ob die Kreuzung auf einer eingleisigen Linie erfolgt. In diesem Falle muß der eine Zug solange auf dem Bahnhof stehen bleiben, was sich in einem wagtrennenen Strich kennzeichnet, bis die andere Zuglinie in Höhe der Haltestelle kreuzt. Und nun muß man sich vorstellen, daß man dies alles durch Zahlen ausdrücken sollte, etwa so, wie der Fahrplan dann dem Fahrgast vorgelegt wird, dann führe ich nicht mehr auf der Eisenbahn, wenigstens nicht nach Einführung eines neuen Sommer- oder Winterfahrplanes.

Man ist ja wohl noch weiter gegangen, um Gegenüberstellungen der Allgemeinheit noch verständlicher zu machen, so zum Beispiel daß man, will man den Verbrauch eines Volkes für die verschiedenen Nahrungsmittel kennzeichnen, und zwar für eine bestimmte Zeit, so malt man zuerst einen Mann, der sich alles übrige ansieht. Daneben wird ein großer Bierkrug gemalt, der einige Mal größer ist, als der Mann. Das soll heißen: der Mann nimmt in einem Jahre vielleicht die dreifache Menge Bier zu sich, als sein Körperinhalt beträgt. Dann kommt ein großes Schwein, eine Kuh, ein ganz großes Brot usw., bis herunter zum Würfel Salz oder einem kleinen Streichholz oder sonst etwas. Diese Bilder sind ja überflüssig, haben aber keinen Anspruch auf Genauigkeit; sie lassen nur für den Beobachter den ungefähren Unterschied erkennen, und zwar nicht für eine Zeitfolge, wie dies in den oben geschilderten Schautafeln möglich ist, sondern für einen bestimmten Zeitabschnitt. Einen Vorteil haben auch

Treffliche Worte in der Arbeitgeber-Zeitung

In der Arbeitgeber-Zeitung vom 24. August schreibt ihr Hauptredakteur v. Reisswig...

Man tut untern Londoner Unterhändler unrecht, wenn man ihnen über den färglichen Ertrag ihrer Bemühungen Vorwürfe macht...

Wortgütlich. Anders vermögen auch wir nicht über die Streikmann, Luther, Jorres, also über die Führer der sozialistischen Volkspartei zu urteilen...

Die Ueber des deutschen Niederganges und ihre geistigen Erben verlangen, daß wir Sklaven der anderen Nationen sind...

Beim Niederschreiben der ersten fünf Worte hat Herr v. Reisswig sich nicht um seine Umgebung, um die Kriegshelden Panzerplattenfabrikanten und an jene schmerzhaften Patrioten gedacht...

Die wesentliche Voraussetzung für die Aufwärtsentwicklung einer Nation ist das Vorhandensein nationaler Selbstachtung...

Dem müssen wir vollkommen zustimmen, zumal wir selbst dergleichen schon wiederholt gesagt haben, besonders damals, als die Oppersdorff, die Donnerstark ihr dreieckiges Spiel verübten...

Seinen gemäß ganz berechtigten Zorn gegen die Urheber des deutschen Niederganges und ihre geistigen Erben hat der treuereiche v. Reisswig vor der entscheidenden Abstimmung über das Dankschreiben kund und zu wissen getan...

Neue Vorschläge - Alte Erfahrungen

Auf dem Kongreß der kommunistischen Internationale festgestellt wurde, kann die Einheitsfronttaktik nichts anderes sein...

Die Auffassung, daß die Gewerkschaften in erster Linie dazu da seien, die Revolution vorzubereiten, ist durchaus nicht neu...

diese Vilder, sie würden nicht ermüdend, im Gegenteil, man freut sich an den janderrbaren Zusammenstellungen, aber tatsächlichen Wert haben sie nicht.

Was könnte den Sozialisten den Sinn machen, daß sie zu anderen seien. Dieser Sinn ist nicht unerheblich, aber die Gewerkschaften müssen sich der Gewerkschaftlichkeit der Gewerkschaften...

Und nun wollen wir auch einmal unterfragen, ob wir die Sozialisten nicht im irdischen Leben verteilhaft verstanden können...

Rechnen wir ein Blatt Papier und fragen uns in welcher Zeit wir, sagen wir, Monat August 31 gleiche Teile auf, die den 31 Tagen des Monats entsprechen...

will, hat keine Ahnung, unter welchen Verhältnissen der Arbeiter lebte, als es noch keine Gewerkschaften gab...

Es kommt nicht darauf an, daß man sich eine Kampforganisation nennt, sondern darauf, daß man stark genug ist, um Kampforganisation zu sein...

Späte Erkenntnis christlicher Gewerkschaftsführer

Vor kurzem tagte in Darmen eine Versammlung der Führer der evangelischen Arbeitervereine und Gewerkschaften...

Wollten die Führer der „christlich-nationalen“ Gewerkschaften die richtige Schlussfolgerung ziehen, dann dürften sie nicht nur aufordern, die Spalerei in den christlichen Gewerkschaften zu unterlassen...

Einem „Antitenarion von Jalschheit und Schweinerei“ nennt ein gewisser O. Laf. Jensen-Rolding in einer Schrift die völkische Bewegung...

Die Arbeiter in der völkischen Bewegung sind tatsächlich viel zu reinigen. Daß die Säuberung überhaupt vollbracht werden kann, muß jüdisch bezweifelt werden...

Wie man sieht, ist in der völkischen Bewegung tatsächlich viel zu reinigen. Daß die Säuberung überhaupt vollbracht werden kann, muß jüdisch bezweifelt werden...

Eingegangene Schriften

Metallarbeiter-Kalender 1925. Der Vorstand des DMB wird für das Jahr 1925 wieder einen Metallarbeiter-Kalender herausgeben...

Bericht der Arbeiterkammer Bremen für das Jahr 1923. Mit einem Anhang und Tabellen über die Verdienste der Arbeiter...

Einführung in die drahtlose Telegraphie und Telephonie. Von Ing. S. Scharf. (Zwei. Aufl. der 1. Aufl. 1921.) Zweite erweiterte Auflage 1924...

Mitteilungen des Vorstandes

Telegraphische Adresse: Metallarbeiter-Stuttgart. Mit Sonntag den 14. Sept. ist der 35. Wochenbeitrag für die Zeit vom 14. bis 20. September 1924 fällig.

Die Erhebung von Extrabeiträgen wird nach § 6 Abs. 5 des Statuts folgenden Bewilligungen in der angegebenen Höhe genehmigt:

Table with columns: Verwaltung, Nr. Mitglieder, Beitragssätze I-IV, Beginn der Beitragszahlung.

Die Nichtzahlung dieser Extrabeiträge hat Entziehung künftiger Rechte zur Folge.

Niederlegung der Erwerbslosenunterstützung. Auf Grund der vom Vorstand in Bezug erhaltenen Vollmacht hat der Vorstand...

Erwerbslosenunterstützung. Von der Woche vom 22. September bis 4. Oktober d. J. ab wieder, wenn auch nur teilweise, in Kraft zu setzen...

Druck und Verlag: Druckerei des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart, Röhrestraße 16.

die weiteren Tage ihrer Erwerbslosigkeit Unterstützung nach folgenden Sätzen:

Table with columns: Bei einer Mitgliedschaftsdauer von, für den Tag, für die Woche, für Wochen, in 20 Wochen.

Bei späteren Meldungen als am 20. September gilt der Tag der Meldung als Beginn der Erwerbslosigkeit.

Die Erwerbslosenmarken fallen mit dem Beginn des Unterstützungsbezuges fort. Die noch vorhandenen Erwerbslosenmarken sind mit der Abrechnung für das 3. Quartal an den Vorstand zurückzugeben...

Die von den erwerbslosen Mitgliedern bezogenen Erwerbslosenmarken werden mit einem Unterstützungstag für eine Erwerbslosenmarke angerechnet.

Die an Stelle der Erwerbslosenunterstützung nach den Anweisungen des Vorstandes bezogenen Erwerbslosenmarken werden auf die Mitglieder der Klasse zu verrechnet...

Mitglieder, die in die I. Klasse zu steuern hatten, widerrechtlich aber nur in der II. Klasse bezogen, wie das nach uns zugegangenen Berichten vereinzelte vorgekommen ist...

Die örtlichen Verwaltungen sind für die gewissenhafte Beachtung dieser Grundzüge haftbar. Denselben gehen die zur Durchführung der Erwerbslosenunterstützung erforderlichen Materialien und Ausführungsbestimmungen rechtzeitig vor dem 20. September zu.

Aufforderung zur Rechtfertigung

Die nachgenannten Mitglieder werden nach § 23 Abs. 4 des Statuts aufgefordert, sich gegen erhobene Beschuldigungen zu rechtfertigen.

Auf Antrag der Verwaltungstelle geb. am 8. August 1870 zu Roggenburg, Mitgliedsbuch Nr. 1.887.146, wegen Unterschlagung.

Auf Antrag der Verwaltungstelle Osterode a. Harz: Der Schlosser Emil Jäger, geb. am 4. Dezember 1898 zu Buttstädt, Mitgliedsbuch Nr. 3.671.029, wegen unrechtmäßigem Bezug von Reisegeld.

Ausgeschlossen werden nach § 22 des Statuts: Auf Antrag der Verwaltungstelle Wertheim: Der Klempner Gustav Barth, geb. am 5. Mai 1906 zu Wertheim, Mitgliedsbuch Nr. 4.680.188, wegen Streibbruch.

Auf Antrag der Verwaltungstelle Wehrburg: Der Klempner Paul Westphalen, geb. am 4. Mai 1900 zu Wehrburg, Mitgliedsbuch Nr. 5.142.966, wegen Unterschlagung.

Gestohlen wurden in der Verwaltungstelle Fulda folgende Mitgliedsbücher:

- List of stolen membership books with names and dates: 4.815.845, Karl Höflich, geb. 10. September 1900 zu Weiskirchen; 5.119.125, Richard Plappert, geb. 22. Sept. 1905 zu Weiskirchen; 5.342.023, Josef Alfing, geb. 2. November 1905 zu Weiskirchen; 3.796.325, Josef Helmer, geb. 7. Juli 1895 zu Fulda; 5.119.124, Josef Schmitt, geb. 14. Oktober 1905 zu Steinach; 4.821.822, Otto Gehl, geb. 24. Juni 1904 zu Eichenzell; 5.319.340, Fritz Kreisch, geb. 31. März 1907 zu Fulda.

Zur Beachtung! Zugang ist fernzuhalten!

- List of companies and locations: von Elektromonturen nach Hamburg; von Formern und Gießereiarbeitern nach Rosenheim (H. L. Stumbeck & Co.) D.; nach Schönachbach bei Eibitz (Kaiser & Werneth) D.; von Hammerwerkzeugen nach Gammertshausen (Gebrüder Höfer, Kaiser) D.; von Metallarbeitern aller Branchen nach Aue (Firma Ergeb. Schmittwerkzeug- und Maschinenfabrik Schwarzenberg) D.; nach Bayreuth (Eisenwerk Hensel, Messerfabrik Salspold in Grefes) D.

L = Lohnbewegung; D = Differenzen; u. St. = Streik in Sicht; Et = Streit; R = Abregelung; Mi = Mißstände; A = Aussperrung. Arbeitsuchende Mitglieder sind verpflichtet, auch wenn der betreffende Ort nicht in der Zeitung genannt ist, Unterstützung bei der zureichenden Ortsverwaltung oder, wo eine solche nicht besteht, beim Vorstand einzufordern...

Anträge auf Verhängung von Sperren müssen von den Ortsverwaltungen und Bezirksleitungen an den Vorstand eingereicht werden und ausreichend begründet sein.

Verbandsanzeigen

Offenrühr. Das in letzter Nummer (36) befindliche Aufforderung der Generalverwaltung ist dahin zu berichtigen, daß die Bewerbungen (statt bis zum 10.) bis zum 25. September emigriert werden können. Druck und Verlag: Druckerei des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Stuttgart, Röhrestraße 16.